

Shane Denson: Postnaturalism: Frankenstein, Film, and the Anthropotechnical Interface

Bielefeld: transcript 2014, 432 S., ISBN 9783837628173, EUR 44,99
(Zugl. Dissertation an der Leibniz Universität Hannover, 2010)

Oberflächlich betrachtet liefert Shane Densons *Postnaturalism* eine historisch-kulturelle Betrachtung der körperlichen Beziehung von Technik und Zuschauer_in anhand einer Reihe von *Frankenstein*-Filmen. Dahinter liegt jedoch eine philosophische Fragestellung, die sich mit den Implikationen des Verhältnisses zwischen menschlicher und nicht-menschlicher Materialität auseinandersetzt. Der Band beschäftigt sich in drei Teilen mit der Frage, wie das Verhältnis von Mensch und Technologie phänomenologisch zu denken ist, wie es in verschiedenen Medien verhandelt und auf der Produktions- und Rezeptionsebene technisch reflektiert wird. Von der Betrachtung des Films als ‚frankensteintartige‘ Technologie, über die Auseinandersetzungen mit den kritischen Interventionen der feministischen Literaturkritik bis hin zur „Anthro-, Techno-, Xeno-Phenomenology“ (S.379) nähert sich der Band dem Thema aus verschiedenen Blickwinkeln an. Dabei, so argumentiert Mark B. N.

Hansen im Vorwort, nähme *Frankenstein* eine Sonderrolle in der Diskussion ein, die weit über die Funktion eines zu analysierenden Text- oder Filmbeispiels hinausgeht.

Die Aufteilung des Bandes folgt dem zugrundeliegenden Argument (eher als einer Chronologie des *Frankenstein*-Films). Im ersten Teil etabliert Denson die techno-phänomenologische Fragestellung anhand von Thomas Edisons *Frankenstein* (1910). Im zweiten Teil folgt die Auseinandersetzung mit den Interventionen der feministischen Literaturkritik, der technologischen Entwicklung zur Jahrhundertwende sowie der Entwicklung des Kinos als Medium, während der dritte Teil der Phänomenologie des Monströsen als konkrete Auseinandersetzung mit dem vorher etablierten postnaturalistischen Ansatz gewidmet ist. Dabei dienen die filmischen Adaptionen des Romans von Mary Shelley nicht nur als mediale Illustrationen der grundlegenden Fragestellung. In ihrer inhaltlichen

Auseinandersetzung mit den kulturell unbehaglichen Abhängigkeitsverhältnissen von Mensch und Technik sind sie, so Denson, besonders dazu geeignet, zu zeigen, wie diese Fragestellungen auf verschiedenen textlichen und eben auch technischen Ebenen und in verschiedenen Rezeptionskontexten verhandelt werden können. Dies diskutiert Denson, indem er das Kino nicht nur auf der Darstellungsebene, sondern auch viel direkter als ein Feld materiellen Austauschs zwischen menschlichen Körpern und Technologien interpretiert. In diesem Zusammenhang untersucht der Autor die Entwicklung der technischen Umsetzung und die verschiedenen Interaktionsebenen zwischen Film und Zuschauer_in als Ausdruck einer historisch-technischen Entwicklung, die, und das macht den postnaturalistischen Ansatz aus, als Ausdruck einer tiefgreifenden ontologischen Transition zu lesen ist.

Die Überlegung, dass *Frankenstein* in der überwiegenden Zahl seiner textlichen Inkarnationen die monströse Körperlichkeit und unnatürliche Entstehungsgeschichte seines Gegenstandes in besonderer Weise auf formaler Ebene widerspiegelt, lässt sich in zahlreichen literaturwissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit dem Text (von Fred Bottings *Making Monstrous*. Manchester: Manchester UP, 1991 bis hin zu Lokke Heiss „Frankenstein and the Matryoshka Chain.“ In: *The South Carolina Review* 41 [1], 2008, S.156-61) wiederfinden. Der film- und kulturhistorische Ansatz von Densons Untersuchung überträgt diese Überlegungen nicht nur auf ein neues Medium, son-

dern setzt sich auch intensiv mit den technischen Voraussetzungen und kulturellen Besonderheiten dieses Mediums auseinander.

Vor diesem Hintergrund beschreibt Denson, um nur ein Beispiel zu nennen, Edisons *Frankenstein* als Ausdruck einer transitionalen Epoche und zeigt überzeugend, wie der Film den verschiedenen diskursiven Registern des *Frankenstein*-Mythos eine Komponente sozialer Liminalität hinzufügt, die den Zuschauer_innen eine Reflektion ihrer eigenen Situation im Kontext der gezeigten Andersartigkeit und Monstrosität ermöglicht (vgl. S.127). Der Umfang der erwähnten *Frankenstein*-Adaptionen ist beeindruckend – zumal Denson bereits in der Einleitung die problematische Abgrenzung dieser Kategorie gegenüber zahlreichen Filmen, die sich mit ähnlichen Themen auseinandersetzen oder sich in irgendeiner Weise auf den *Frankenstein*-Mythos beziehen, hervorhebt. In der Tiefe werden zumeist die für Densons Transitionsargument relevanten Filmklassiker des frühen 20. Jahrhunderts diskutiert. Das Augenmerk der Analyse liegt dabei weniger auf einem *close reading* der Adaptionen als vielmehr auf einer detaillierten Betrachtung der kulturellen Entwicklung, die sich anhand dieser Filme nachzeichnen lässt. Zentral ist außerdem die Überlegung, wie die Filme die mit Ihnen einhergehenden technischen Entwicklungen phänomenologisch reflektieren.

Zwar hätte ein Index oder zumindest eine chronologische Liste der betrachteten Filme einen schnellen Überblick über die umfangreiche Stu-

die ermöglicht, doch ist der Nutzen des Bandes für die geisteswissenschaftliche Diskussion dieser Themen insgesamt positiv zu bewerten: *Postnaturalism* bietet eine philosophische Herangehensweise und eine Auseinandersetzung mit grundlegenden ontologischen und phänomenologischen Fragen von menschlicher und nicht-menschlicher Materialität, die gerade für die von Ressourcenknappheit, Klimawandel und Speziessterben betroffene Post-Postmoderne und die drohende Rückkehr zu essentialistischen Positionen in Politik und Popkultur unabdingbar ist. Dem setzt Denson in Abwandlung eines Satzes von Bruno Latour eine

postnaturalistische Position entgegen: „We have never been natural“ (S.24). Darüber hinaus ist Densons detaillierte inhaltliche, rezeptive und produktions-technische Betrachtung der *Frankenstein*-Adaptionen eine Bereicherung für die analytische und produktionsästhetische Auseinandersetzung mit einem zentralen Text (oder modernen Mythos) und seinen zahlreichen Adaptionen in einer ganzen Reihe von textkritischen Disziplinen: von der Medien- über die Literatur- bis hin zur Kulturwissenschaft.

Anya Heise-von der Lippe
(Tübingen/Berlin)